

Erinnerung an die Hoffnung

Hilde Krones war nicht nur sozialistische Aktivistin, sondern auch eine der ersten weiblichen Abgeordneten im österreichischen Parlament. Georg Spitaler hat eine Studie zu ihrem Leben verfasst – und über die Gefühle der Linken Anfang des 20. Jahrhunderts.

TEXT: HELMUT NEUNDLINGER
FOTO: JANA MADZIGON

Historische Archive sind oft verborgene, nur wenigen Menschen zugängliche Orte. Wer sich derzeit auf die Suche nach dem Verein der Geschichte der ArbeiterInnenbewegung (VGA) begibt, stößt auf ein zusätzliches Hindernis: Infolge der U-Bahn-Baustelle an der Pilgramgasse ist das Gebäude an der Rechten Wienzeile vollständig eingerüstet. Lediglich ein Zettel an der Nottür weist auf die Institution hin, die temporäre Fassaden-Abdeckung ist mit Graffiti-Malereien übersät.

Der Kontrast zwischen der Baustellen-Betriebsamkeit vor Ort und der Atmosphäre im Archiv-Gebäude könnte kaum größer sein: Man betritt eine Zeitkapsel, architektonisch und ausstattungstechnisch. In den Räumlichkeiten des VGA finden sich Mobiliare und Insignien, die zum Teil bis in die Frühgeschichte der Arbeiter:innenbewegung Österreichs um 1900 zurückreichen. In Leder gebundene Jahrgänge der wichtigsten Zeitschriften dieser Epoche stehen im mächtigen Regal des

Empfangsraums und repräsentieren eine proletarische Öffentlichkeit, die in dieser Form längst historisch geworden ist.

Gespräch mit den Toten. Welche Relevanz kann das an diesem Ort versammelte Material gegenwärtig noch entfalten? Welche gut abgelegten Geheimnisse entpuppen sich bei entsprechender Recherche als höchst lehrreiche Kost für aktuelle Debatten? Diese Fragen stellt sich der 1973 in Wien



Politikwissenschaftler Georg Spitaler im Archiv auf Suche nach Hilde Krones

geborene und aufgewachsene Politologin Georg Spitaler, seit er vor gut zehn Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter an dieses Haus kam. Eine beeindruckende Frucht seiner Bemühungen liegt seit Herbst 2024 in Buchform vor: Unter dem Titel *Hilde Krones und die Generation der Vollendung. Eine Spurensuche*.

Hilde Krones lässt sich im emanzipatorischen Spektrum verorten, ohne dass sie deshalb als Feministin zu bezeichnen wäre

suche rekonstruiert er die Geschichte von Hilde Krones (1910–1948), in deren Lebenslauf Rotes Wien, Widerstandstätigkeit in Austrofaschismus und NS-Zeit, weibliche Erwerbsbiographie und Parteilarbeit exemplarisch zusammenkommen. Gefunden hat er all dies in ihrem Nachlass im Archiv des VGA. Auf Basis der Briefe, Texte, Dokumente, Fotos und sonstiger Materialien verfasste Spitaler etwas, das er selbst mit Bezug auf neuere methodische Ansätze der linken Politiktheorie als «forschende Séance» bezeichnet. Die historisch-kritische Quellenlektüre mündete für Spitaler zunächst in eine Art Gespräch mit den im Nachlass «spukenden» Stimmen der Toten bzw. ihren Diskursen. Da ist zunächst das Rote Wien zu nennen, jene beinahe mythische sozialistische Stadtpolitik, die Verteilungsgerechtigkeit nicht nur in Form von Gemeindebauten, sondern als umfassendes Bildungs- und Emanzipationsprojekt für die Arbeiter:innenschaft realisierte. Da sind aber auch der Austrofaschismus als reaktionär-klerikale und der Nationalsozialismus als aggressiv-militaristische Politik der Disziplinierung bzw. Auslöschung. Und schließlich: der demokratische Neubeginn unter den Vorzeichen einer bipolaren Ost-West-Weltordnung. Hilde Krones' Lebenslauf war auf vielfältige Weise in die politischen Rahmenbedingungen ihrer Zeit verstrickt.

Reflektiertes Schreiben. «Bei den Präsentationen meines Buches wurde oft nachgefragt, was genau der Aspekt des Widerstands bei Hilde Krones war», erzählt Georg Spitaler. «Am liebsten würde man sich auf eine Person beziehen, die immer alles richtig gemacht hat. Das Leben ist aber viel komplizierter und die Menschen auch.» Im Zuge seiner «forschenden Séance» trat Spitaler in Dialog mit einer im Roten Wien sozialisierten Frau, die zweifelsohne mutig handelte, deren Biografie allerdings auch Leerstellen enthält, die Spitaler stutzig werden ließen. Weder äußerte sie sich zu Antisemitismus und Genozid, noch findet man eine Distanzierung von den Verbrechen des Stalinismus.

Die notwendige Enttäuschung seiner eigenen Erwartungen an eine aus dem Blickwinkel der Gegenwart zweifelsohne heroischen Biografie brachte den Forscher auf die Idee, diese Gefühle im Schreibprozess zu reflektieren.

Die ungewöhnliche Annäherung an das historische Material hat viel mit seiner persönlichen Prägung zu tun: Bereits in seiner Studienzeit am Institut für Politikwissenschaft beschäftigte er sich mit Fragen der politischen Kultur jenseits klassischer Staats- und Politiktheorien. Über die Bekanntschaft mit dem im Februar verstorbenen Kulturwissenschaftler Roman Horak kam er in Berührung mit der aus dem angloamerikanischen Raum stammenden Cultural Studies, die besonders populärkulturelle Felder wie Musik, urbane Subkulturen und Sport in den Blick nahm. «Dadurch habe ich begriffen, dass kulturelle Praktiken und Debatten für das Entstehen eines politischen Bewusstseins mindestens ebenso wichtig sind wie klassische Parteipolitik», erzählt Spitaler.

Widersprüchliche Gefühle. Das Rote Wien hätte wohl kaum jene «Generation der Vollendung» hervorgebracht, wenn es den Nachwuchs nur über straffe Parteidisziplin und Kadenschulung diszipliniert hätte. Der titelgebende Begriff stammt vom Austromarxisten Otto Bauer, der annahm, dass sie den Kapitalismus endgültig überwinden würde. Dieser Generation gehörte auch Hilde Krones an. Georg Spitaler konfrontiert ihren Nachlass mit der Frage nach den

Forschende Séance

Hilde Krones, heute kaum mehr bekannt, war eine der ersten weiblichen Abgeordneten im österreichischen Parlament ab 1945. Sie verband eine ebenso lange wie facettenreiche persönliche Geschichte mit der SPÖ: Aufgewachsen im Roten Wien, parteilich geschult, enthält ihre Biografie Elemente und Erfahrungen von Widerstandsaktivitäten, aber auch Parteilkritik. Nach 1945 als Vertreterin des linken Parteiflügels zusehends marginalisiert, beging Krones 1948 unter nicht gänzlich geklärten Umständen Suizid. Georg Spitaler zeichnet in seiner Studie das Leben der Aktivistin anhand biographischer Quellen nach und nähert sich dabei auch den dunklen und widersprüchlichen Seiten. Seine Recherche verknüpft er aufschlussreich mit aktuellen politischen Theoriediskursen. Spitaler erweist sich als ebenso virtuoser wie reflektierter Erzähler und breitet auf 400 Seiten ein faszinierendes Panorama des linken Aktivismus im Wien der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts aus.



Georg Spitaler:
Hilde Krones und die Generation der Vollendung. Eine Spurensuche
Mandelbaum 2025
408 Seiten, 29 Euro

Gefühlen, den politischen Leidenschaften und schließlich auch den «Beziehungsweisen», jenen Konzepten von Liebe und Geschlechterverhältnis, die im Fall von Hilde Krones und ihren Mitstreiter:innen untrennbar mit der Parteilarbeit verbunden waren.

«Das politische Imaginäre ist im Archiv auffindbar, aber man kann nicht so bruchlos wieder daran anschließen», sagt Spitaler. Hilde Krones lässt sich als Frau im emanzipatorischen Spektrum verorten, ohne dass sie deshalb als Feministin zu bezeichnen wäre. «Gerade das berührte mich aber, weil widersprüchliche Gefühle damit verbunden sind», schildert Spitaler sein eigenes Befinden gegenüber seinem Forschungsgegenstand. «Meine Hoffnung wäre schon, dass ein solcher Zugang was bringt für die Gegenwart, dass sich aus dem Archiv heraus etwas öffnen kann», sagt Spitaler. In seiner Vision könnte das VGA-Archiv im Verbund mit anderen Archiven zu einem lebendigen Ort werden, in dem heute Forschende mit den Geistern der Vergangenheit in einen Dialog treten und dabei Fragen an die Gegenwart stellen, um Antworten in Hinblick auf die Relevanz linker politischer Praktiken zu erhalten. ■